

Redaktion und Verwaltung: Prag II., Mickova nám. 32. Tel. 6785, 6787. Adressen: Sozialdem. rat, Prag II., Pavlovskova nám. 32. Postamt 57544.

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich . . . Kz 16.— vierteljährlich . . . 48.— halbjährig . . . 96.— ganzjährig . . . 192.—

3. Jahrgang.

Dienstag, 13. März 1923.

Nr. 59.

## Märzernerinnerungen.

Das ist der März, der tolle März, Durchschritt von roten Sternen! Da braust der Sturm, der tolle Sturm Durch alle Mietskasernen! Max Barthel.

Kaum je hat man ein Ereignis so sicher erwartet, wie die Revolution im Jahre 1848. Mehr als zwei Jahrzehnte lastete Furcht und Hoffnung auf allen Gemütern. Man hatte das sichere Gefühl, daß man das, was im Westen Europas die große Revolution von 1789 zuerst mit elementarer Gewalt erobert und dann wie eine Welle, die sich in der Brandung überschlägt, in jähem Rückfluten rasch aufgegeben hatte, wiedergewinnen müsse. Die Herrschenden türmten Hindernisse und suchten nach Abwehrmaßnahmen, dämmten den Strom für kurze Zeit zurück, gaben ihm plötzlich einen Schritt nach, um ihn dann mit brutaler Gewalt zurückzuwerfen; aber aus allen ihren Handlungen spricht die Furcht, das Bewußtsein, daß die Stunde der Revolution trotz allem kommen werde.

Kaum je hatte man von einer Revolution soviel erhofft, wie von der, die im März 1848 die roten Flügel rauschend hob. Alle großen Ideen, die seit den Zeiten der attischen Demokratie über die Grachen, Spartacus und Jesus von Nazareth immer wieder neu aufstammten, die Savonarola und Johann von Leiden, Zizka und Thomas Münzer, Florian Geyer und Oliver Cromwell, Rousseau und der junge Schiller verkörpert hatten, diese Revolution hatte sie auf ihr Banner geschrieben. Die Kreuze, Nichtblöße und Scheiterhaufen, auf denen tauende Opfer ihre heilige Sehnsucht mit dem Leben bezahlt hatten, schienen Sinn zu bekommen und die Saat der Erfüllung schien zu reifen. Und dennoch, wenn wir auch mit Landauer daran festhalten, daß jede Revolution ihr Ziel über die Grenze des Erreichbaren hinaussteckt, wir müssen zugeben: keine Revolution hat so enttäuscht wie diese. Zwiespältig endete sie: auf den Wällen von Wien und auf den Richtstätten in der Brigittenau als blutige Tragödie und als ekle Farce im Sumpfe der Phrasen, mit denen das Bürgertum seinen Verrat weniger verhüllte als schamlos glorifizierte. Zwei Ereignisse stehen als Grenzsteine der „bürgerlichen“ Revolution im grellen Schein der Kritik vor uns, in Frankreich der Staatsstreich Louis Napoleons und für Deutschland die Kaiserproklamation von Versailles. Wer hat der Revolution die verzerrte Komödienfrage aufgedrückt? Wir kennen die Ursache der großen Niederlage: Zwiespältig war die Revolution, wie in ihrem Ausgange, so auch in ihren Wurzeln. Nur der erste Begeisterungssturm hatte die Gegensätze zwar nicht überbrückt, aber doch verwischt.

Als der Funke der Revolution in Deutschland zündete, war sich die große Masse kaum darüber klar, daß zwei Parteien in einem Lager standen, daß der vierte Stand um ganz andere Ziele kämpfte als das Bürgertum. Einsichtige merkten bald die trennenden Wände. Adolf Bacher, im März 1848 Mitglied der Wiener akademischen Legion, schreibt schon in den ersten Tagen der Bewegung den Satz in sein Tagebuch: „Das Volk saßt den neuen Umschwung der Dinge zuerst mit Rücksicht auf seine Lebensbedürfnisse auf.“ Deutlicher enthüllte die Revolution ihren Doppelcharakter in Frankreich, wo das Proletariat vergebens versuchte, die utopischen Ideen Broudhons und Fouriers in die Tat umzusetzen. Heute überblicken wir die Zusammenhänge und können im Lichte der materialistischen Geschichtsauffassung den Januskopf der Revolution von 1848 deutlich erkennen. Viele Jahre vor der Revolution nehmen wir zwei Strömungen wahr, die zunächst dem gleichen Ziele des Umsturzes zustreben. Neben dem revolutionären Bürgertum in marschierter das Proletariat, in ihm sieht Freiligrath schon früh den Träger der Geschichte der kommenden Jahrhunderte: „Wir sind die Kraft, wir hämmern jung das

## Neue Bluttaten im Ruhrrevier.

Zwei französische Offiziere und vier deutsche Zivilpersonen erschossen.

Berlin, 12. März. (Eigenbericht.) Im Ruhrgebiet sind neue schwere Bluttaten geschehen. In der Nacht zum Sonntag wurden in Duer zwei französische Offiziere erschossen, gestern wurden daselbst drei deutsche Zivilisten und in Dortmund ein Arbeiter getötet. Die Franzosen behaupten, daß die beiden Offiziere von Deutschen hinterrücks erschossen worden seien, von deutscher Seite wird gesagt, die Täter seien zwei französische oder belgische Soldaten, die den Urlaub übertreten haben. Die französische Presse nimmt das Ereignis zum Anlaß einer mohlösen Hege und fordert verschärfte Strafmaßnahmen, obwohl der Sachverhalt noch nicht festgelegt ist. Die Stadt Duer soll Geiseln stellen und eine Kontribution von 100 Millionen Mark entrichten. Die erste Folge der Desklamagne dürfte die Ermordung der drei Zivilisten sein, die man erschoss, weil sie nach sieben Uhr abends noch auf der Gasse waren. Der Arbeiter in Dortmund wurde getötet, als einige französische Soldaten, die in einem Gasthaus keinen Alkohol erhielten, in die auf der Gasse versammelten Leute schossen.

### Wie der dreifache Mord in Duer geschah.

Duer, 12. März. (Wolff.) Die hier von den Franzosen Getöteten sind der Kriminalbeamte Burckhoff, der Elektromonteur Wittershagen und der Kranführer Fahbed aus Gelsenkirchen. Die beiden ersteren wurden nach ihrer Verhaftung schwer mißhandelt. Burckhoff wurde abends von zwei Offizieren und zwei Soldaten hinter das Rathaus geschleppt. Gleich darauf fielen zwei Schüsse, dann wurde es still und die Franzosen entfernten sich hastig. Wittershagen wurde kurz nach diesem Vorfall auf dem Hofe des Theaters erschossen. Die Leichen von Burckhoff und Wittershagen wurden in der Nacht in das Rathaus gebracht mit der Bemerkung, die beiden Deutschen seien auf der Straße erschossen worden, weil sie gegen die Verordnung betreffend den Nachtverkehr verstoßen hätten. Fahbed wurde um 12 Uhr nachts auf der Straße ohne Anruf von einem französischen Posten erschossen. Auf die Hilferufe seiner Frau erschien eine französische Patrouille, die erklärte, daß der Schuss nur von einem Deutschen (!) stammen könnte. Während der ganzen Nacht zum Montag wurden zahlreiche Passanten von den Franzosen beschossen und mehrere schwer verletzt.

Nach Befehung der staatklichen Zeichen Westerkorf am Sonntag beschloßen die gesamten Belegschaften der 3 staatklichen Zeichen Westerkorf, Bergmannsglück und Scholven in den Streik zu treten.

### Die französische Lügenmeldung.

Düsseldorf, 12. März. (Sabas.) Zur Verhaftung der beiden Einwohner von Duer, die bei ihrer Abführung auf die Wache einen Fluchtversuch (!) unternahmen und dabei von den Gen-

darmen erschossen wurden, werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die französische Sicherheitsbehörde hat in Erfahrung gebracht (!), daß sich vor kurzem ein gewisses Individuum gerühmt habe, daß es in Bälde einen Franzosen töten werde; deshalb wurde bei diesem Bürger eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Obwohl seine Frau behauptete, daß er nicht anwesend sei und daß er sich über Nacht außer Haus aufgehalten habe, wurde ihr Mann dennoch im Kleiderschrank versteckt aufgefunden. Der zweite Bürger wurde verhaftet, da Verdachtsgründe für seine Mittäterschaft an der Ermordung der zwei Franzosen in Neffinghausen vorhanden waren.

### Die „friedliche Befehung“ des Ruhrgebietes.

Dortmund, 12. März. (Wolff.) Der kommandierende General des 32. Armeekorps General Caorn gab dem Magistrat in Duer bekannt, im Falle, daß dort ein Mord an einem Franzosen verübt werden sollte, würde der als Geisel festgehalten Oberbürgermeister ohne Urteil erschossen werden. Der General übernehme die volle Verantwortung für dieses Urteil und sei bereit, sich unter gewissen Umständen vor einen französisch-deutschen oder internationalen Gerichtshof zu stellen.

### Schießereien mit Todesopfern.

Dortmund, 12. März. (Wolff.) Gestern abends entstand in einer Gastwirtschaft zwischen Zivilisten und französischen Soldaten eine Schießerei, in deren Verlauf die Franzosen aus Revolver und Gewehren schossen. Man meldet einen Toten, einen Schwerverletzten und vier Verwundete. Ein Polizeikommissar wurde durch einen Presschuß an der Schulter verletzt.

### Verbot von Zeitungen.

Duer, 12. März. (Wolff.) Die Franzosen ergreifen die schärfsten Repressalien gegenüber der Bevölkerung. Der Verkehr ist von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verboten und das Erscheinen der Zeitungen ist untersagt. Sämtliche öffentlichen Lokale sind geschlossen.

### Poincarés „Strafmaßnahmen.“

Paris, 12. März. (Sabas.) Poincare, welcher auf einem Bankette der Nationalen Schützengesellschaft eine Rede hielt, besprach u. a. auch den Doppelmord in Duer und erklärte, dieses Verbrechen werde unerbittlich bestraft und die Opfer gerächt werden. „Ich werde“, sagte der Ministerpräsident, „mit dem General Deputie heute prüfen, ob gegen die Ränke der deutschen nationalistischen Gruppen Repressalien angewendet wurden. Zugleich werden wir alle in Betracht kommenden Strafmaßnahmen in Erwägung ziehen.“

alte, morsche Ding, den Staat, die wir von Gottes Zorne sind, das Proletariat.“ Nicht zufällig werden die Ideen der Utopisten, der Kommunismus Weislings, der Anarchismus Bakunins geboren. Nicht zufällig hat die Geschichte am Vorabend der Revolution in dem „Kommunistischen Manifest“ eine Fackel entzündet, die der Revolution den Weg in ferne Zukunft in rotem Lichtbrand zeigt. Hinter den geistigen Bewegungen stehen düstere Ereignisse, die weite Schatten werfen, die Weberausstände in Schlessen, die Hungerkrawalle in Berlin. Bald nach dem Zusammenbruch der Revolution haben Marx und Engels ihre wirtschaftlichen Ursachen erkannt, hat Bismarck ihren sozialen Grundzug wissenschaftlich nachgewiesen. Der bürgerlichen Geschichtsschreibung konnte es nicht lange gelingen, das Bild der Revolution zu verfälschen und sie lächerlich zu machen. Lächerlich an ihr wirkt nur die Rolle, die das Bürgertum nach den ersten Stürmen zu spielen begann. Lächerlich wirkt das Vorgehen der Frankfurter Parlamentsmehrheit, die unter den Augen von 30 Dynastien über die Frage, ob Deutschland Monarchie oder Republik werden sollte, entscheiden wollte, die sich nicht entblödete, einem Manne die deutsche Kaiserkrone anzubieten, der sie mit der Begründung ausschlug, an ihr habe „der Ludergeruch der Revolution“. Mit vollem Recht hat die Nachwelt die bürgerliche Revolution als „Komödie der Paulskirche“ verhöhnt. Die Kämpfe aber, die das Proletariat in Wien und Berlin, in Baden und am Niederrhein ausfocht, sind mit blutigen Lettern in die Ruhmesgeschichte der Revolutionen eingetragen. Wenn die Vorgänge des bunten bewegten Jahres an uns vorüberziehen, bleiben unsere Blicke immer wieder an einem gewaltigen Ereignis gebannt haften, an der Wiener Revolution. Karl Marx, der den Kämpfen in Oesterreich eigentlich fern stand, schrieb 1852, „daß wir alle die prunkenden Siege und glorreichen Schlachten des ungarischen Feldzuges nicht gegen die spontane, isolierte Erhebung und den heroischen Widerstand der Wiener, unserer Landsleute, eintauschen möchten.“ Von dem unvergeßlichen 13. März an, der sich heute zum 75stenmale jährt, an dem die Wiener das Regime Metternich stürzten und Arbeiter und Studenten zuerst mit ihrem Blute den Bund besiegelten, der sie so fest umschließen sollte, über den Maiaufstand bis zu

dem schicksalsschweren 6. Oktober, an dem die Wiener sich allein der drohenden Reaktion entgegenwarfen, reißt sich eine Kette großer Taten. Enger und würgender schloß sich in jenen Herbsttagen der eiserne Ring, den Winischgrätz mit seinen Tschechen und Kroaten um Wien gelegt hatte. Die Gefahren türmten sich am Horizont. Freiligrath bangte: „Wenn wir noch knien könnten, wir lägen auf den Knien, wenn wir noch beten könnten, wir beteten für Wien —!“ Das Schicksal der deutschen, vielleicht der europäischen Revolution hing von dem Schicksal Wiens ab. Siegte die Revolution, dann boten sich glänzende Aussblicke in die Zukunft. Dann waren die Völker Oesterreichs frei, dann stand die Revolution vor den Toren Rußlands, dann war die deutsche Frage, in der Frankfurter Paulskirche schon mit endlosem Neben erstickt und verpöfcht, von neuem aufgerollt. Das „tolle Jahr“ nahte seinem Ende. Endlos dehnten sich die klaren Oktobertage für das belagerte Wien. Die Welt hielt den Atem an und blickte dem Schicksal von Jahrhunderten in die starren Augen. Da tat das Bürgertum den letzten Schritt auf der Bahn des Verrates. Die Furcht vor dem Bundesgenossen auf der Barrikade, vor dem Mann in der blauen Bluse, war stärker geworden als die revolutionäre Gesinnung. Neueste Forschungen haben bewiesen, daß bei dem Falle Wiens nicht nur das Veragen der bürgerlichen Bevölkerung, sondern sogar persönlicher Verrat eine entscheidende Rolle spielte. Am 31. Oktober fiel Wien zur ewigen Schande des deutschen Bürgertums, zum Unglück Europas, in die Hände der Kaiserlichen. Am Allerseelestage wehte vom Stefansturm, den seit Monden die deutsche Triflore geziert hatte, wieder die schwarzgelbe Fahne der Reaktion.

Wenn wir im Gedanken jener Tage gerechtmaßen über der Bourgeoisie den Stab brechen, ist es Pflicht, jener kleinen Gruppe von Intellektuellen zu gedenken, die heldenhaft bis zuletzt an der Seite des Proletariats ausharrte, die bis in die Tage der Schmach und Trauer der Bewegung, auch im Tode noch das Feuer ihrer edlen Begeisterung lieb: der Wiener Studenten. Ihre Jugend, ihre Zukunft, ihr Leben ließen sie rückhaltlos für die Freiheit ein. Ueberhäumend hatten sie äußersten Radikalismus gepredigt, den Kampfruf stets von neuem unter die Massen geschleudert, das schrille Wort geprägt: „Tyrannen, Pfaffen, Sklavenbrut, hoch, hoch an die Laternen!“ Sie zeigten aber, daß es ihnen Ernst war, daß nicht Uebermut sie trieb. Die „Aula“, das Hauptquartier der akademischen Legion, war bis zum blutigen 31. Oktober, vielleicht nicht das Hirn, sicher aber das Herz der großen deutschen Revolution. Viele von diesen Studenten starben auf den Wällen, andere verbluteten auf den Richtstätten, andere kämpften in Ungarn weiter gegen Habsburg, viele nahm England und Amerika auf. Flüchtling, heimatlos, zerstoßen sie in alle Welt, verschlagen vom Schicksal; verweist ihre Asche, verschollen sind ihre Namen, aber ihr Andenken hat im großen Herzen des Proletariats ein Denkmal gefunden. In jener Zeit, die die Studenten zum überwiegenden Teil in den Reihen der Reaktion findet, erstrahlt das Andenken an die revolutionären Studenten von 1848 in doppelt hellem Glanze.

75 Jahre haben Europa ein anderes Gesicht gegeben. Manches ist nachgeholt, was sich 1848 nicht erfüllte. Die schwerste Arbeit liegt noch vor uns. In einer Zeit, die kaum einmal ein hellbegeisteretes Aufkommen kennt, in der der politische Kampf ein zähes, langsames, ermüdendes Ringen um jeden Schritt nach vorwärts geworden ist, blicken wir fast mit Neid auf die stürmischen Märztage von 1848 zurück. Sie wecken Wünsche und Hoffnungen. Wir möchten wieder einmal rasenden Flug der Ereignisse sehen, wir möchten die große Sehnsucht in uns zum tollen Rausch wandeln, wir wollten wieder Märzluft trinken und Frühling atmen.

# Demokratie und nationale Frage.

Zum Gedächtnis der Revolution.

Die kämpfende Arbeiterklasse feiert den Gedächtnis der Revolution des Jahres 1848, um dem einflussreichen revolutionären Bürgerturn zu zeigen, wie weit es sich von seinen Idealen entfernt hat, denen es nachhing, als es sich noch im Klassenkampf gegen die herrschende Klasse der feudalen Gesellschaft befand und um zugleich aus den revolutionären Kämpfen aller ehemals revolutionären Klassen zu lernen.

Während das politische Ziel des Bürgerturns in den anderen Ländern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die bürgerliche Freiheit war, galt das Bestreben des Bürgerturns der unterdrückten Nationen des alten Oesterreich auch dem Kampfe gegen die nationale Fremdherrschaft, der Erreichung der nationalen Freiheit.

Das nationale Ideal der deutschen Bourgeoisie war ebensoviele das gleiche, wie das des tschechischen Kleinbürgerturns. Durch die deutsche Bourgeoisie ging schon in den ersten Tagen der Revolution des Jahres 1848 die Frage: „Großdeutsch oder Kleindeutsch?“

# Dem Andenten der Märzgefallenen.

Rundgebungen der Wiener Arbeiter.

Wien, 12. März. (Eigenbericht.) Gestern haben in Wien zwei sozialdemokratische Versammlungen stattgefunden, die eine war die Feier am Grabe der Märzgefallenen, die diesmal eine Jubiläumfeier, die Feier der 75-jährigen Wiedergeburt der Wiener Revolution war.

# Das Treiben der bayrischen Hafenkrenzler.

Angriff der Hitlergardien auf ein Gewerkschaftshaus.

Berlin, 12. März. (Eigenbericht.) Das Treiben der bayrischen Nationalsozialisten nimmt immer schlimmere Formen an. Sie senden Stoßtrupps in die Umgebung von München, die dort allerlei Unfug anrichten. Samstag erschienen 700 bewaffnete Leute in Ingolstadt und griffen das Gewerkschaftshaus an.

München, 12. März. (Tsch. B. Z.) In Ingolstadt hielten die Hafenkrenzler Samstag abends eine Versammlung ab. Die Turnabteilungen der Nationalsozialisten von München waren ebenfalls nach Ingolstadt beordert.

# Was sich die Hafenkrenzler-Jungen herausnehmen.

Wien, 12. März. (Eigenbericht.) Die deutschen nationalen Studenten hatten gestern im deutsch-nationalen Blatt eine öffentliche Anfrage an den Bürgermeister der Stadt Wien, Genossen Neumann gerichtet, in der sie verlangen, daß Tschachen und Juden in Wien kein Heimatsrecht bewilligt werde und daß ihnen auch die Volkshalle des Rathauses nicht zur Verfügung gestellt werden soll.

historisches Staatsrecht oder Selbstbestimmungsrecht der Nationen — das war die strittige Frage unter den tschechischen Parteien 1848 und nachher.

Die Einigkeit der deutschen und tschechischen Bourgeoisie im März 1848 dauerte gerade einige Tage. Die Versammlung im Wenzelsbad in Prag, die am 11. März 1848, zwei Tage vor der Wiener Revolution, stattfand, wählte einen gemeinsamen Bürgerausschuß, aus dem jedoch die Deutschen infolge der staatsrechtlichen Forderungen der Tschechen bald austraten.

Deutsch sprach ein Redner der sozialistischen Studenten, worauf Genosse Dr. Deutsch nachmals die Tribune bestieg und eine große, rote, goldgestickte Fahne entrollte, auf der die Worte stehen: 1848 Akademische Legion 1923.

wer in Wien in den Heimatsverband aufgenommen werden soll oder nicht und auch über die Vergütung der Volkshalle nehmte er keine Beziehungen entgegen. Stännesswert sei nur die Unverschämtheit, mit der die deutsch-nationalen Studenten in einem offenen Briefe die Rolle von Erpressern betreiben.

# Eine Rede Severing über die Ruhrfrage.

Berlin, 12. März. (Eigenbericht.) Sonntag sprach in Barmen der preußische Innenminister Genosse Severing. Er verwies darauf, daß Deutschland ganz waffenlos sei und die Nationalisten an ein Schwert schlagen, das gar nicht vorhanden sei.

# Massenverhaftungen in Irland und England.

London, 12. März. (AP.) Ueber Auftrag des irischen Freistaates wurden Ende der Woche in verschiedenen Teilen Englands und Schottlands über 100 irische Männer und Frauen verhaftet. Die Verhaftungen wurden über Liverpool nach Irland gebracht.

Körperschaft. Die Autorität des Reichstages war eben so groß, wie sich auch die Tschechen der Mitarbeit nicht entziehen konnten. Und die Abgeordneten dieses Reichstages waren von soviel polnischer Großartigkeit erfüllt, daß sie nicht nur an die Aushebung aller feudalen Lasten (Robott) über Antrag des tschechischen Bauernsohnes Kudlich schritten, sondern auch an die Ausarbeitung einer Verfassung gingen, welche zugleich eine Lösung der nationalen Fragen bedeuten sollte.

Es gelang, zwischen den Nationen ein Einvernehmen zu erzielen, obzwar nicht nur zwischen den einzelnen Völkern selbst, sondern auch unter den Angehörigen derselben Nation scharfe Gegensätze in Bezug auf die Lösung des Nationalitätenproblems bestanden.

wollten Oesterreich zu einem losen Bunde entweder nationaler Staaten oder der Kronländer gestalten. Die Deutschen wollten aus Oesterreich einen von Wien regierten zentralistischen Staat schaffen.

Die Verhandlungen des Verfassungsausschusses zogen sich monatelang hin. Am 4. März 1849 endlich hatte der Ausschuß seine Arbeiten vollendet und unter Zustimmung sowohl der Deutschen, als auch der slavischen Vertreter ein Elaborat fertiggestellt, welches ein Kompromiß darstellte sowohl zwischen Zentralismus und Föderalismus als auch zwischen historischem Staatsrecht und Selbstbestimmungsrecht der Nationen.

Das große Verbrechen der Bevölkerungszählung ist aber — was für die folgenden Jahrzehnte Oesterreichs großes Verhängnis war — nicht verwickelt worden. Der Absolutismus hat seine Verwirklichung brutal verhindert. An demselben Tage, da sich der Verfassungsausschuß über die Grundzüge der Verfassung sowie über die Lösung der nationalen Fragen geeinigt hatte, unterschrieb Kaiser Franz Josef das Auflösungsdekret des Reichstages.

Die Zeiten revolutionärer Erhebungen sind der dauernden Lösung großer politischer Probleme im Sinne des historischen Fortschritts günstig, weil der Verstand der Menschen in solchen Zeiten über die kleinen Erscheinungen des Tages hinaus sieht auf die Höhen der geschichtlichen Probleme der Staaten, Völker und Klassen.

# Ein warnendes Exempel.

„Die Masken sind gefallen! Die Abgeordneten Dr. Urban, Dr. Bartošek, Draxl und Landa-Stich haben sich mit den Kommunisten, Deutschen und Magyaren gegen unsere Partei vereinigt und haben aufgehört, Mitglieder unseres Klubs zu sein.“ Mit diesen Worten kündigte das nunmehr unter der Chefredaktion des Senators Alošac stehende Hauptorgan der tschechischen nationalsozialistischen Partei den Hinauswurf der vier genannten Abgeordneten aus ihrem parlamentarischen Klub an, an dem am Tage darauf der Hinauswurf aus der Partei folgte. Mit den Ausgeschlossenen hat sich eine größere Anzahl von Redaktoren der nationalsozialistischen Zentralorgane solidarisch erklärt und mußte ebenfalls über die Dinge springen. Damit ist die seit langem latente Krise dieser Partei akut geworden und mit voller Wucht ausgebrochen. Denn die Ausgeschlossenen hegen nicht die Absicht, in Demut und Unterwürfigkeit das über sie gefällte Verdikt hinzunehmen und beschließen in der Versenkung zu verschwinden, sie haben vielmehr beschloffen, sich energisch zur Wehre zu setzen und sie sind auch schon zum Angriff übergegangen. Sie wollen eine eigene Partei gründen, welche Absicht durch einen öffentlichen Aufruf eingeleitet wurde, in dem sie das System der Oligarchenherrschaft, nach dem der Staat regiert wird, aufs schärfste brandmarken. Die Führung der Partei hat sich der unbequemen Opposition in der sehr irigen Annahme entledigt, Ruhe vor ihr zu haben, aber der Ausschluß wird erst der Ausgangspunkt einer nicht leichten Bedrängnis für sie werden. Es wird ihr kaum gelingen, ihre Anhänger zu beisammen zu erhalten. Auch wenn man vorerst die politische Bedeutung dieser Krise einer Partei nicht allzu hoch einschätzen will, so bedeutet sie doch mehr als den bloßen Verlust von vier Stimmen in der Regierungsmehrheit.

In den Kundgebungen und Zustimmungserklärungen der Organisationen, welche die nationalsozialistische Partei jetzt täglich veröffentlicht, läßt sich über die erfolgte Ausschließung der Opposition eine Genugtuung an den Tag legen, wie über einen großen politischen Erfolg. Keine und ungetrübte Freude dürften in Wahrheit darüber aber nur die tschechischbürgerlichen Parteien empfinden, deren immer schärfer und brutaler hervortretender reaktionärer Politik die nationalsozialistische Partei infolge ihrer bisherigen Zusammenhänge durchaus nicht so förderlich sein wollte, wie sie es sich wünschten. Daß den Nationalsozialisten nach dem Umsturz größere Arbeitermassen zugeströmt waren, machte sich in der Politik der Partei fühlbar. Aller Nationalismus, der in ihr traditionell fortlebte, vermochte nicht die neugewonnenen Arbeiterschichten ihren Klasseninteressen zu entfremden. Wollte die Partei, deren Ideologie bis zum Kriege eine reiflos kleinbürgerliche und oft arbeitersindliche war, die Arbeiter in ihren Reihen behalten, so mußte sie — auch wenn dies ihrem Wesen wider den Strich ging — sozialistische Politik zu machen suchen, wodurch sie aber wieder in Gegensatz zu den Schichten von Gewerbetreibenden und rein nationalstisch eingestellten Parteianhängern geriet. Der Versuch, eine große politische Partei zu werden, führte dazu, aus ihr, wie von ihr spöttisch gesagt wurde, eine „Gemischtwarenhandlung“ zu machen, deren Taktik Schwankungen unterworfen war und die bei allen Belastungsproben, welche ihr die Zugehörigkeit zur Koalition stellten, in heftige innere Kämpfe hineingeriet. Je stärker innerhalb der Koalition der Einfluß der großbürgerlichen Nationaldemokraten und der Merkantilisten wurde, desto mehr steigerten sich die inneren Streitigkeiten und drohten das Gefüge der Partei zu sprengen. Beim Beamten-Verhältnisabbaugesetz wurde der Rij nach notdürftig verkleistert, beim Schutzgesetz kam der überhöhte Kessel zum Bersten. Da die vier genannten Abgeordneten mit Rücksicht auf ihre Arbeiterwähler gegen das Gesetz zu stimmen wagten, nachdem alle ihre Änderungsanträge abgelehnt worden waren, wurden sie von der Mehrheit im Klub- und Parteivorstand aus der Partei eliminiert. Nun ruft die tschechischbürgerliche Presse die Nationalsozialisten damit zu trösten, daß sie Urban und Draxl als politische, Dr. Bartošek und Frau Landa-Stich als „kulturelle“ Anarchisten erklärt, die ohnehin in die Partei nicht hineingehört hätten und die nur Abirrungen von den alten Wegen der Partei herbeiführten. Den Führern der Partei gebühre Dank dafür, daß sie dieses warnende Exempel statuiert hätten, das zur Folge haben werde, daß die Partei innerlich gefestigter dastehen wird, als vordem. Die paar tausend Stimmen Verlust würden die Nationalsozialisten schon wieder durch den Zustrom anderer nationaler Elemente, die weit wertvoller wären, ersetzen, wobei die freund-

# Ein neuer Vorschlag der Alliierten?

### Meinung in Deutschland: „unmöglich“ und „indiskutabel“.

Berlin, 12. März. Sämtliche Blätter bringen eine Meldung des Pariser Korrespondenten der „Daily Mail“ über den in Brüssel zwischen Poincaré und dem belgischen Ministerpräsidenten Thunis zur Verhandlung gelangenden neuen Plan. Dieser gipfelt darin, daß, wie man glaubt, Deutschland eine Zahlung von jährlich zweieinhalb Milliarden Goldmark für 30 bis 35 Jahre auferlegt bekommen werde. Man wisse dem Besuche Poincarés in Brüssel die höchste Bedeutung bei. In offiziellen französischen Kreisen glaubt man, daß Deutschland an der Grenze seiner Widerstandskraft angelangt sei. Die Räumung der Rheinlande und des Ruhrgebietes müßte von der Erfüllung des Friedensvertrages abhängen und sich nach den Bedingungen richten, die vor dem 11. Jänner bestanden. Frankreich und Belgien beabsichtigen keine Ausschließung Englands bei der Festsetzung der Deutschland auferlegenden Bedingungen. In Brüssel soll zunächst darüber beraten werden, was zu unternehmen sei, wenn Deutschland um Verhandlungen bittet. Deutschland soll dann zuerst allgemeine Grundsätze unterschreiben. Der erste sei die Anerkennung, daß die Besetzung des Ruhrgebietes eine rechtmäßige durch Art. 18 des Friedensvertrages gedeckte Handlung gewesen sei. Zweitens dürfe Deutschland, das sich im Zahlungszwange befindet, nicht verlangen, daß die 15jährige Frist der Rheinlandbesetzung schon zu laufen begonnen habe, ferner müsse Deutschland die dauernde Aufrechterhaltung einer internationalen Kontrolle der Eisenbahnen des Rheinlandes und des Ruhrgebietes als gerechtfertigt anerkennen, die Entmilitarisierung des Rheinlandes anerkennen und die Zustimmung dazu erteilen, daß die Verwaltung des Ruhrgebietes an die des Rheinlandes angegliedert wird. Zu diesem Gebiet soll dann noch das Saargebiet hinzukommen und zwar ohne Volksabstimmung. Als Gegenleistung hierfür würden Frankreich und Belgien mit Deutschland über ein Moratorium und eine Verminderung der Reparationssumme verhandeln. Es wird noch von Straf-

maßnahmen gesprochen, welche die Alliierten nach Abschluß eines Vertrages zu jeder Zeit gegen Deutschland ergreifen können. Der Bericht unterstreicht nochmals, daß Frankreich und Belgien nicht daran denken, England bei der Regelung der Reparationsfragen auszuschließen, aber eines verlangen die Alliierten, daß nämlich England nicht in höchster Stunde den Versuch machen wird, zu einer Politik der Schwäche zurückzukehren, wie es sie in den Jahren 1919 bis 1921 verfolgt habe.

Die meisten Blätter bringen zu diesen Aufzeichnungen der „Daily Mail“ eine Mitteilung der Agentur „Telegraph Union“, wonach an maßgebenden deutschen Stellen diese Verhandlungsbedingungen als indiskutabel und unmöglich bezeichnet werden.

## Die Kriegsverluste Großbritanniens.

### Eine Million Tote.

London, 12. März. (M.) Der Parlamentsbericht des Schatzkanzlers enthält überraschende Ziffern über die Kriegskosten Großbritanniens und über Verluste an Mannschaft und Geld. Im Ganzen wurden 946.023 britische Soldaten im Kriege getötet und 2.121.908 Soldaten verwundet. Auf Großbritannien selbst entfielen davon 743.702 Tote und 1.693.262 Verwundete. Für die Finanzjahre beginnend mit April 1914 bis Ende 1919 betrugen die Kriegsausgaben 9.590.000.000 Pfund Sterling. Diese Kosten wurden wie folgt gedeckt: Aus direkten Steuern 1.820.000.000 Pfund, aus indirekten Steuern 910.000.000. Geklebt wurden in der Heimat 5.500.000.000 und im Auslande 1.360.000.000 Pfund Sterling. Die britischen Anleihen an die Verbündeten und Dominions, und zwar Kapital und unbezahlte Zinsen bis März 1920 erreichten die Höhe von 2078.000.000 Pfund Sterling. In diesen Ziffern sind Süssanleihen und andere Nachkriegsanleihen nicht eingerechnet.

## Inland.

### Ein tschechoslowakischer Patriot vom reinsten Wasser

Ist der nationaldemokratische Abgeordnete Dr. Anton Hajn. In einer am 9. ds. in der Prager Beseda gehaltenen Rede leistete sich dieser ein Giftbrühenpöptrophe leidende Patriot einige Angriffe auf die Zeitung des Außenministeriums weil sie gestattete, daß 4500 arme Kinder aus dem Ruhrgebiet für eine Zeitlang von deutschen Familien in der Tschechoslowakei zur Verpflegung übernommen werden. In dieser Erlaubnis erblickt dieser Hajn eine — Stellungnahme zugunsten Deutschlands, von dem er nicht erwarten kann, daß es endlich zu Boden geworfen werde. Diese Sehnsucht ist bei einem so wahren tschechoslowakischen Patrioten, wie es Hajn ist, nicht erstaunlich, aber daß er seinen Deutschenhaß auch auf die hungernden deutschen Kinder in dem von der französischen Soldateska besetzten Gebiet ausdehnt, zeigt, daß der Nationalismus überall dieselben Enzianblüten erheime aufweist. Dieser Nationalismus würde kollektiv tausende Kinder verhungern lassen, wenn dadurch sein Zweck, das gehasste andere Volk niederzuringeln, früher erreicht werden könnte.

Daß Hajn durch eine solche barbarische Denkwaise seine eigene Nation vor der übrigen Welt herabsetzt, will er nicht merken, obwohl er sonst um das Ansehen des Staates im Auslande sehr besorgt ist. Allerdings will er dieses Ansehen durch „innere Ruhe“, eine gute innere Verwaltung, Finanzen und „vor allem“ durch eine „starke Militärmacht“ fördern. Wie Wilhelm, Tripis und Ludendorff einst gepult, das hat ihnen der kleine Hajn glücklich abgeguckt. Er gibt zu, daß auf diesem Gebiete seit vier Jahren „ein großer Fortschritt“ gemacht worden sei, doch genügt ihm dieser nicht, denn „unser Militär muß auch unser nationales Militärfeld sein.“ Was bedeutet nicht, so meinte er, daß die Deutschen und Magyaren nicht Militärdienst leisten müßten, sondern, daß „die führenden Stellen in unserer Armee, ihre ganze Führung in verlässlichen nationalen Händen sich befinden muß.“ Schön, daß der Hajn den Angehörigen der anderen Nationen wenigstens zubilligt, daß sie Raunenfutter sein dürfen.

Herr Hajn sprach auch über das Gesetz zum Schutze der Republik. Er sagte da, eigentlich hätten auch die alten österreichischen Gesetze zum Schutze des Staates vollständig ausgereicht, wenn die Behörden sie nur angewendet hätten. Dennoch begrüße er das Gesetz als die Ausrückung des „festen und entschiedenen Willens“, von nun ab den in- und ausländischen Schabigern des Staates entgegenzutreten. Er sprach die Hoffnung aus, daß bei der Anwendung des Schutzgesetzes die höhere Gerichtsstanz stets die untere Instanz „schützen“ werde, was so viel bedeutet, als die Aufforderung an das höhere Gericht, keinerlei Berufungen gegen Verurteilungen statzugeben. Nur einsperren, was Zeug hält, das ist die Devise, zu deren Befolgung Herr Hajn die Gerichte auffordert. Dann richtete er an das Außenministerium noch das Verlangen, es möge nachdrücklich bei allen benachbarten Staaten einwirken, daß ihre Regierungen jede antitschechoslowakische Agitation auf ihrem Gebiete verbie-

ten. Der Herr Abgeordnete möchte von seinem Podium aus ganz Europa kommandieren. Zum Schluß erinnerte er an die Worte Masius, daß die Tschechen nach dem Friedensvertrage das Recht haben, den Staat so einzurichten, „als wenn es hier überhaupt keine andere Nationen gäbe“. Alles in allem: ein angenehmer Zeitgenosse, dieser Herr Dr. Aloš Hajn!

Eine bange Frage: was dann? wirft das „Pravo Lidu“ in seiner Sonntagsnummer auf, wenn die tschechischen Sozialdemokraten aus der Koalition gingen? Schon die Frage ist für die in dieser Partei herrschende Geistesrichtung bezeichnend. Das Zentralorgan der tschechischen sozialdemokratischen Partei fragt nicht, was ist die geschichtliche Aufgabe der Partei in diesem Staate und in dieser Situation, welche Politik hat die Partei im Interesse der tschechischen Arbeiterschaft, des gesamten Proletariats und für den Sozialismus zu treiben. Das ist die eigentliche Kernfrage, der das „Pravo Lidu“ in seiner Selbstlosigkeit so gern ausweicht. Daß die heutige Koalition zu bestehen aufhört, wenn die tschechische Sozialdemokratie sie verläßt, das kann jedes Kind, sich so, wie zweimal zwei vier sind, ausrechnen. Ist es nun das Interesse der tschechischen Arbeiterschaft — oder auch schlechtere des Staates — daß die heutige allnationale Koalition weiter bestehen bleibt? Diese Frage hätte auch unserer Meinung das „Pravo Lidu“ zu erörtern. Vom Standpunkt der Arbeiterbewegung und der Partei, nicht von jenem der Koalition aus, wäre also zu fragen, was weiter? Heute ist niemand über den wahren Volkswillen unterrichtet. Schreibe also Neuwahlen aus und nach den Wahlen, dem Stärkeverhältnis der Parteien, erfolgt die Bildung der neuen Regierungsmehrheit. Will die tschechische Sozialdemokratie dem arbeitenden Volke dienen, für den Bestand und das Gedeihen der eigenen Staatlichkeit des tschechischen Volkes vorjagen, dann darf sie die ungelösten Probleme dieses Staates nicht mit der famosen Koalitionspolitik zu verschleiern trachten, sondern sie muß mutig ein Programm zur Erreichung des nationalen Friedens, für die Begründung einer wirklichen Demokratie, zur Nahrung des wirtschaftlichen Klassenkampfes schaffen und damit verbündet ins tschechische Volk gehen. Entscheiden die Massen gegen sie, dann ist sie aller Verantwortung für den Staat enthoben, im anderen Falle könnte eine starke sozialdemokratische Partei im tschechischen Volke, die bereit ist, Friede und Freiheit allen Bürgern zu bringen, neue Möglichkeiten der Mehrheitsbildung eröffnen.

„Symbolische Kennzeichnung der Erregung“, so nennt nun der Reichsberger „Vorwärts“ die Heldentaten der kommunistischen Abgeordneten in der Sitzung am letzten Dienstag. In dieser bescheidenen Feststellung kommt das faust so großsprecherische Wort erst nachdem ihm von uns ein wenig nachgeholfen wurde. Was der „Vorwärts“ seit zwei Tagen auf Prager Kommando und in eigener Ratlosigkeit daher stammelt, erregt unsert tiefstes Mitleid. Freilich ein bißchen weiter läßt müssen sie noch immer, so wie der böse Bube, der erwacht wird, halb geschreit, halb leugnet. Darum schwagen die „Vorwärts“-Leute noch ein wenig — wenn auch bereits piano — von einer angeblichen „Einheitsfront“ unserer Abgeordneten mit den Deutschbürgerlichen, wobei sie beharrlich übersehen, daß auch die Slowaken im Plenum des Abgeordnetenhauses dieselbe Taktik verfolgten, wie die Kommunisten im Verfassungsausschuß. — Wer also Sinn hat für Weiteres in erster Zeit nehme den „Vorwärts“ vom Mittwoch zur Hand, der den armen Leser mit zwei Zentimeter großen Lettern anspricht, „die Kommunisten kämpfen — allein!“ und vergleiche diese dummen Zirkusreflexe mit der sanften Erklärung vom Sonntag, daß es sich auf Grund einer weisen Prophezeiung der politischen Wetterfahne Bohumil Schnermal der Obstruktion der Kommunisten gegen das Schutzgesetz nicht um einen Kampf sondern bloß um eine symbolische Kennzeichnung der Erregung gehandelt hat. Jeder politisch Denkende weiß, daß sich Schnermal aus seinen kommunistischen Freunden im tschechischen Lager, so oft er will, einen guten Tag machen kann, daß er sich mit den Reichsberger Nügelingen unterzieht, wie ein Vater mit seinen Kindern. Uns kann er nicht zum Narren halten, das hat sich vorige Woche deutlich gezeigt!

Die literale Bewegung in Deutschböhmen ist der Gegenstand eines „politischen Briefes“ im Brünner „Tagesbote“. Der Schreiber dieses Briefes, der neben mancher richtigen Feststellung auch einige Unterstellungen enthält, geht von der zutreffenden Voraussetzung aus, daß diejenigen, die von der Zersplitterung des deutschen Bürgertums und von der Spaltung der sozialistischen Arbeiterschaft profitieren, die Merkantilisten sind. Ihre Kerntuppen sind im Egerland zu finden, aber daß sie überhaupt „schon das Erzgebirge erobert haben“ ist eine maßlose Uebertreibung, für die der „deutschböhmisches Mitarbeiter“ des „Tagesbote“ wohl keinen einzigen Beweis anführen könnte, weshalb denn auch seine Darstellung überhaupt von keinem einzigen Beweise unterbrochen wird. Dafür behauptet der deutschböhmisches Gewährsmann des Brünner Blattes





Die Streiklage in Budapest. Durch Vermittlung des Handelsministeriums ist von den Arbeitgebern unter gleichzeitiger Bewilligung einer Lohnerhöhung von 25-30 Prozent die Aussperrung der Ziegel- und Holzarbeiter aufgehoben worden.

Devisenkurse.

Table with 2 columns: City (Prag, Berlin, Wien) and Exchange Rate (Schw. Frank, Mark, öherr. Kr.).

Züricher Schlusskurse.

Table with 3 columns: City (Paris, London, Berlin, etc.), Gold, Ware.

Prager Kurse.

Table with 3 columns: Item (100 holl. Gulden, 10.000 Mark, etc.), Gold, Ware.

Gerichtssaal.

Eine verhängnisvolle Ohrfeige.

Prag, 12. März. Franz Abraham ist zwar erst 13 Jahre alt, aber bereits ein eifriger Kinobesucher. Sein „Stammkino“ ist das „Bio Zentral“ am Hofe, ein kleines Lichtspieltheater im Hofe des als Nachfoler betrachteten Kabarets „U Rozvařil“.

Digamic.

Prag, 12. März. Der 43jährige Adalbert Smorã aus Kralovic heiratete im Jahre 1905 eine gewisse Marie Cernã, mit der er dann in glücklicher Ehe lebte.

gamte angeklagt. Er verantwortete sich damit, daß er gar nicht wisse, wie er in die Kirche und zu der Trauung gekommen sei. Er müsse in hypnotischem Zustande gehandelt haben.

Wegen Vaternordes verurteilt.

Das Schwurgericht in Pilsen hat den 25jährigen Tagelöhner Andreas Lappat aus Přešpice, der am 2. Oktober v. J. seinen eigenen Vater erschoss, sodann flüchtete und bei der Verfolgung durch Sicherheitsorgane einen Gendarm anstieß, zu 15 Jahren schweren beschärften Kerker verurteilt.

Verurteilung von Faschisten.

Rom, 11. März. (Habas.) Die Faschisten, welche kämpfende Kommunisten zwangen, Abscheuöl zu trinken, wurden zu Gefängnis in der Dauer von zwei Jahren bis sechs Monaten verurteilt.

Aus der Partei.

Jugendbewegung.

Kreisjugendschule in Bodenbach. Am Freitag vormittag wurde die für vier Tage angelegte Kreisjugendschule in Bodenbach eröffnet. Die Schule, für die der Genosse Sigmund Kunz-Wien als Lehrer gewonnen wurde, ist von 100 Ortsgruppen durch 41 Schüler besucht.

Kunst und Wissen.

„Apachen“. Operette von Ralph Benatzky und E. W. Weisemann, Musik von Ralph Benatzky. (Neues Deutsches Theater.) Diese Operette ist zunächst textlich interessant. Sie ist nicht nur im Stoffe originell, sondern weicht auch im Gang der Handlung von der Schablone ab.

Fahrrad-Geschäftseinrichtung

für Anfänger sehr geeignet mit kompletten Werkzeug, viel Schneidzeug, Bohrer, gut sortiertes Lager in div. Bestandteilen samt Kästen etc.

Anglo-Elementar Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien. Direktion für die tschechoslowakische Republik. Bureau REICHENBERG, Bahnhofstraße Nr. 19.

„Der Zigeunerbaron“. Die vom Verein deutscher Arbeiter veranstaltete Aufführung im Deutschen Theater wäre sicher auch ohne das unfreundliche Sonntagsgewetter ausverkauft gewesen. Dieses machte den Aufenthalt im geschützten, warmen Theatersaal besonders behaglich.

Konzertabend neuer Musik. (Mozartsaal, 10. März 1923.) Dieser vom Prager literarisch-künstlerischen Verein veranstaltete Abend war sehr schwach besucht, zum Teil gewiß wegen des spärlichen Programms.

Neues Theater. Heute, Dienstag, neuinstudiert Schillers Schauspiel „Die Räuber“; morgen, Mittwoch, Gastspiel Richard Rubla in der Mozart-Oper „Don Juan“.

Kleine Bühne. Heute, Dienstag, halb 8 Uhr, und Sonntag abends „Ingeborg“; morgen, Mittwoch, und Freitag, „Die kleine Sünderin“; Samstag abends das

neue Schöner-Drama „Es“; Sonntag nachmittags „Das Extemporale“.

Turnen und Sport. Die Eishockeymeisterschaft von Europa.

Antwerpen, 12. März. (Habas.) Die Kämpfe um die Meisterschaft Europas im kanadischen Hockey sind beendet. Die allgemeine Qualifikation ist folgende: Schweden 9 Punkte (4 Siege), Frankreich 6 Punkte (3 Siege und eine Niederlage), Tschechoslowakei 4 Punkte (2 Siege und 2 Niederlagen).

Sonntagsfußball.

Prag: DFC gegen Wacker Halle 10-1 (2-1). Irregulärer Boden. Glänzende Verfassung des DFC. Wacker kann besonders in der zweiten Halbzeit gegen die Technik der Prager nicht aufkommen.

Schwimmen.

Ein neuer 400-Meter-Rekord. In Leipzig hat am Sonntag Eider (Rhenus-Röln) mit der Zeit von 5 Minuten 32 Sekunden für 400 Meter einen neuen Rekord aufgestellt.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Advertisement for Palmolive. Includes text: „Gleichgewichts-Produkt“, „ERZIELEN SIE BEI VERWENDUNG DES SPEISEFETTES“, „100% REINES FETT AUS KOKOSNÜSSEN.“

Vertreter: Siegfried Beck, Prag-Karolinental, Holzinselgasse 7, 1437

Erste Prager Krankenkassa der Handels- und Privatangestellten, Prag, 2, Jungmannova 29, eröffnet am 15. März ein Ambulatorium für innere Krankheiten unter Leitung eines Spezialisten.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czoch und Karl Cermak. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei, Prag.

Advertisement for Rappen-Zulshneider, Bibliotheten, Ernst Sattler, and Sozialdemokrat. Includes text: „für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw.“

Advertisement for Palma Kautschukabsätze and Kautschuksohlen. Includes image of a shoe sole and text: „Schonen die Nerven, schützen die Füße, helfen sparen!“